



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

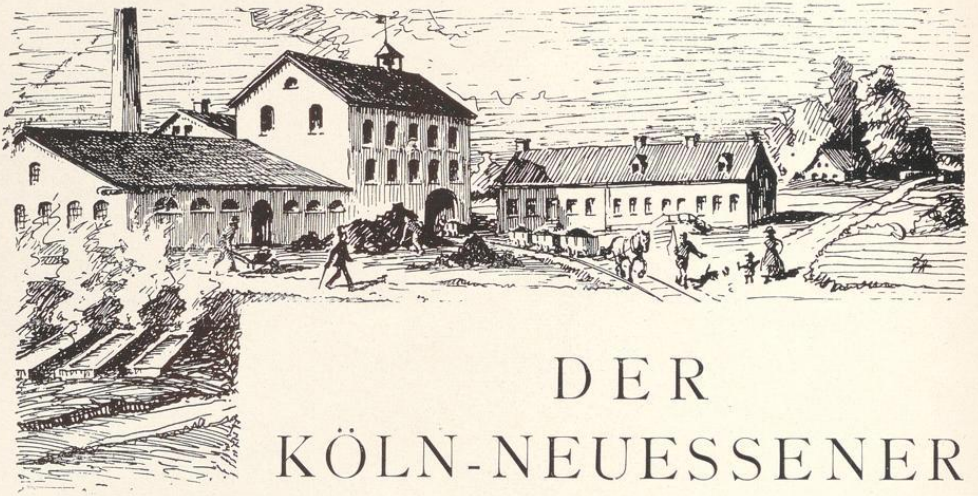
Essen

Ehlgötz, Hermann

Berlin-Halensee, 1925

Der Köln-Neuessener Bergwerksverein

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96344](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96344)



DER KÖLN-NEUESSENER BERGWERKSVEREIN

Am 22. Oktober 1849 unterzeichnete der König Friedrich Wilhelm III. eine Kabinettsordre, in welcher die Errichtung einer Aktiengesellschaft unter dem Namen Kölner Bergwerks-Verein genehmigt wurde. Sie war eine der ersten Aktiengesellschaften, deren Zweckbestimmung der Bergbau war, und es hatte eines mehr als zweieinhalbjährigen Kampfes bedurft, bis die Regierung ihren Widerstand gegen diese Form einer Bergbau-gesellschaft aufgab. Das Unternehmen, weitblickendem rheinischem Kaufmannsgeist entsprungen, sollte bahnbrechend für die deutsche Bergwerksindustrie werden. Zwei um die wirtschaftliche Erschließung ihres Heimatlandes hochverdiente Kölner Bürger, Gustav Mevissen und Gustav Mallinckrodt, müssen als die Urheber des Werkes angesprochen werden. Es gelang diesen, in der Gegend nördlich von Essen von G. Stinnes, C. v. Eicken und F. Flaßhoff eine Reihe zusammenhängender Steinkohlenfelder und Mutungen zu erwerben, die sie in eine mit L. Camphausen, J. J. Langen, K. und J. Joest und L. Deichmann gegründete Zivilgesellschaft einbrachten. Schon vor der staatlichen Genehmigung begann diese Gesellschaft die beiden Schächte Anna und Neu-Cöln

abzuteufen, was nach Überwindung großer Schwierigkeiten bis zum Jahre 1851 gelang. An Felderbesitz war der Kölner Bergwerks-Verein damals das größte Bergwerksunternehmen im Ruhrkohlenbezirk. Wenn er im ersten Abschnitt seiner Geschichte einen Teil dieser Felder abstieß, so geschah es, um Mittel zum großzügigen Ausbau des Kernes seiner Berechtsame zu gewinnen. So verkaufte er 1855 seine beiden nördlichsten Felder an die Bergbau-Gesellschaft Neu-Essen, um sie nach 57 Jahren mitsamt dieser Gesellschaft wieder in sich aufzunehmen. Den westlichen Teil seines Felderbesitzes, der bis zum Gebiete der heutigen Stadt Oberhausen reichte, mit den Schächten Neu-Cöln und einem 1857 begonnenen Schachte Christian Levin gab der Verein einer von ihm mit Friedrich Grillo begründeten Gewerkschaft Essener Bergwerksverein König Wilhelm. Er bekam dadurch die Mittel, um aus der für den Bergbau überaus schweren ertragslosen Zeit von 1857 bis 1864 mit durchaus gesunden Finanzverhältnissen hervorzugehen. In Bergmeister Feldmann hatte der Kölner Bergwerks-Verein einen ausgezeichneten Bergtechniker gewonnen, der in zwölfjähriger Tätigkeit

den Ausbau der Schächte Anna und Carl und die noch heute mustergültige querschlägige Ausrichtung des Feldes durchführte. Sein Nachfolger wurde Emil Krabler, eine der markantesten Persönlichkeiten im Ruhrkohlenbergbau während des letzten Viertels des vorigen Jahrhunderts. Durch seine Politik strengster Konzentration der menschlichen und finanziellen Kräfte des Werkes legte er den Grund für dessen inneren Ausbau. Krabler schloß den nördlichen Teil des Felderbesitzes durch die Emscherschächte auf und stellte durch den Bau von Separationen und Kohlenwäschen den Betrieb des Werkes auf Qualitätskohle um. Als er mit dem Beginn des Jahres 1908 die Leitung des Werkes seinem bereits seit zwölf Jahren unter ihm tätigen Mitarbeiter Fritz Winkhaus abtrat, konnte dieser, gestützt auf die innere Finanzkraft des Werkes, an eine großzügige Erweiterung der Gesellschaftsgrundlagen herangehen. Als erster Erfolg in dieser Richtung ist der im Jahre 1912 zustande gekommene Ankauf der Bergbau-Gesellschaft Neu-Essen mit den beiden Schachtanlagen Heinrich und Fritz zu buchen, die seither mit dem Kölner Bergwerksverein eine betriebs- und verwaltungstechnische Einheit bildet und sich äußerlich in dem neuen Namen Köln-Neuessener Bergwerksverein ausprägt. In kürzester Frist gelang es, durch planvollen Ausbau der neuerworbenen Anlagen diese zu hohem Ertrage zu bringen. Für die ferne Zukunft des Werkes wurde durch den Erwerb der Felder Julius und Marl gesorgt, die sich am Südufer der Lippe entlangziehen und hauptsächlich in dem Gebiete der Stadt Dorsten und der Gemeinde Marl liegen. So verfügt die Gesellschaft heute über einen Felderbesitz von 28,6 Millionen qm. An dem im Jahre 1913 in Betrieb gekommenen Rhein-Herne-Kanal besitzt der Verein einen eigenen Hafen. Um Absatz am Ober-

rhein und Einfluß im Kohlenhandel und in der Schifffahrt zu gewinnen, erwarb der Verein die Kohlenhandels- und Reedereigesellschaft Georg Reitz in Frankfurt a. M., zu der eine Reihe von Platzgeschäften sowie eine Schiffswerft und Maschinenfabrik in Mainz-Gustavsburg gehören. Der nächste große Schritt auf diesem Wege war der Erwerb der Bergwerksgesellschaft Trier in Hamm i. W., wodurch die Beteiligungsziffer der Gesellschaft an Koks und Kohle sich verdoppelte. Obwohl den Gründern der Gesellschaft, wie aus deren ursprünglicher Zweckbestimmung hervorgeht, zunächst die Schaffung eines großen gemischten Werkes, in welchem die Kohlen-erzeugung mit der Roheisenproduktion und der Eisenbearbeitung verbunden war, vorgeschwebt hatte, war die Entwicklung anders gelaufen. Der Kölner Bergwerksverein blieb 70 Jahre lang ein reines Bergwerksunternehmen und stand sich gut dabei. Die veränderten wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der Nachkriegszeit ließen es indessen nunmehr als bedenklich erscheinen, seinen Tätigkeitsbereich hierauf zu beschränken. Der Anschluß an die verarbeitende Industrie wurde gefunden durch den Zusammenschluß mit dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch in Dortmund, mit dem sich seit dem Jahre 1921 der Köln-Neuessener Bergwerksverein zu einer Interessengemeinschaft verbunden hat. Der Vertrag läßt zwar die Verwaltungen beiderseits selbständig bestehen, verschmilzt aber die Werke zu einer wirtschaftlichen Einheit.

Mit seinen sämtlichen fünf Schachtanlagen liegt der Köln-Neuessener Bergwerksverein im Gebiete der Stadt Essen, deren größtes Bergwerksunternehmen er darstellt. Seine soliden Grundlagen und sein Kohlenreichtum werden ihm diese Stellung noch auf mehrere Menschenalter hinaus sichern.

* * *